# Danziger Dampfboot.

№ 168. Dienstag, den 22. Juli.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.





1862. 32ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge. werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: A. Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübner, Buchhändler.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a./M. Haasenstein&Vogler.


## Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

Turin, Montag, 21. Juli, Mittags.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer konstatirte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Durando, auf eine Interpellation Petrucelli's in einer mit vielem Beifall aufgenommenen Rede den Stand der Beziehungen zum Auslande. Er sagte unter Anderem: Die Basis der italienischen Politik sei die Alliance mit Frankreich; er protestire von Neuem energisch gegen die Worte Garibaldis. Die Regierung sei mit Frankreich alliirt, werde aber niemals etwas thun, was den Interessen Italiens widerspreche. Die Beziehungen zu England seien die herzlichsten und er weise die Annahme der Möglichkeit eines Krieges gegen England zurück. Die Aufgabe Italiens sei die Einigkeit zwischen den Westmächten zu unterhalten. Die Dokumente in Bezug auf die Anerkennung Rußlands und Preußens lägen sämmtlich vor und es seien keine andere Bedingungen gestellt worden; er hoffe, daß die deutschen Regierungen dem Beispiele Preußens folgen würden; er konstatirte ferner die Freundschaft mit Belgien, Schweden und anderen Mächten, berührte die Differenz mit Spanien und sprach einige Worte über die montenegrinische und serbische Frage. In Bezug auf die venetianische Frage theilte er mit, daß im verflossenen Jahre einige Vorschläge wegen Ankaufs Venetiens gemacht worden seien, die aber zu keinem Ziele geführt hätten; er hoffe, daß die Lösung der römischen Frage nicht mehr lange auf sich warten lassen werde.

Paris, Montag, 21. Juli, Abends.

Die „Patrie“ versichert, daß Frankreich und Rußland beschlossen haben, eine gemeinschaftliche Haltung in der serbischen Frage zu beobachten.

— Nach der heutigen „Presse“ soll das nach Mexiko bestimmte Expeditionscorps auf 30,000 Mann gebracht werden.

— Ein Telegramm aus Turin vom heutigen Tage meldet, daß General Sonnaz zum außerordentlichen Gesandten des Königreichs Italien am russischen Hofe ernannt worden sei.

London, Montag, 21. Juli, Vormittags.

Ueber Halifax eingetroffene Nachrichten aus New-York vom 10. d. melden, daß im Kongresse ein Vorschlag eingebracht worden sei, die Miliz ohne Rücksicht auf Race und Farbe zu organisiren. Die Armee Mac Clellan's hat sich durch die Vereinigung mit der Armee Burnside's verstärkt. Der Präsident Lincoln hat die Armee Mac Clellan's besucht und eine Unterredung mit dem General Burnside gehabt.

---

Kopenhagen, Sonntag 20. Juli.

Bei der gestrigen Ankunft der Könige war die ganze Stadt festlich geschmückt und die Menschenmenge in den Straßen so groß, daß der Zug nur Schritt für Schritt fahren konnte. Auf dem ganzen Wege war endloser Jubel. Die beiden Könige, welche in einem offenen Wagen fuhren, wurden von den dichtbesetzten Fenstern mit Blumen beworfen. König Friedrich VII. brachte ein Hoch auf die kopenhagener Commune: „Ich bringe Euch meinen Dank für den schönen, gesegneten Tag, den Kopenhagen mir und meinem lieben Freunde und Bruder heute bereitet hat.“ König Carl XV. sagte: „Ich danke Euch herzlich für das Fest, welchem ich jetzt in Dänemarks alter Hauptstadt an der Seite des Königs von Dänemark beizuwohnen die Freude habe. Seid überzeugt, dieses wird von mir nie vergessen werden. Ich danke Euch auch für den gastfreien schönen Empfang, den Ihr kürzlich schwedischen und norwegischen Jünglingen bereitet. Sie wurden von König und Volk so schön empfangen, daß die Erinnerung daran so fest in Ihrer Brust ist, als wäre es in den alten Felsen des Nordens eingehauen.“ — Den vom großen Festzug gebrachten Gruß empfingen die Könige vom Schloßbalcon. Als König Friedrich VII. mit einer über den ganzen Platz hörbaren Stimme eine herzliche Danksagung aussprach und seine Hand in die des Schwedenkönigs legte, wurde die Rede von dem endlosen Jubel der den ganzen Platz dicht füllenden Menschenmasse unterbrochen; ähnlicher Jubel erscholl am Ende der Rede. — Heute Vormittag ist König Carl XV. über Helsingör abgereist, von dem König von Dänemark bis nach Helsingör und an Bord begleitet, wo beide Könige sich zum Abschied umarmten.

## Rundschau.

Berlin, 21. Juli.

— Heute Mittags um 12 Uhr fand der feierliche Empfang der japanesischen Gesandtschaft durch Seine Majestät den König im weißen Saale des hiesigen königlichen Schlosses statt. Es sind 8 Personen; sie tragen sämmtlich kurze Kaftans von gleichem Schnitt aus schweren Seidenstoffen, theils bunt geblümt, theils einfarbig, Pantalons von gleichem Stoff und gleicher Farbe bis zum Knöchel, rothe Schuhe und weiße Strümpfe, den Kopf bedeckt eine höchst eigenthümlich geformte kleine Mütze, welche von einer um das Gesicht laufenden Schnur festgehalten wird. Unter dem Arme trägt jeder der acht Herren ein langes Schwert. Vor dem Throne stellen sie sich in einer Doppelreihe auf und verneigen sich zwei Mal vor dem Könige. Die dicht vor dem Throne stehenden vier Gesandten scheinen die Führer der Ambassade und die Vornehmsten zu sein, ihre Gewänder sind reich und von sehr kunstvollem Gewebe; die hinter ihnen Stehenden tragen einfarbige Kleider und halten Schriften in den Händen. Der Chef der Legation hält eine kurze Anrede in japanischer Sprache, man vernimmt jedoch kaum einen Laut auf der Tribüne, sein Nebenmann zur Rechten überträgt die Rede in das Holländische mit einem kräftigen vernehmbaren Organ, worauf sie ein Dolmetscher deutsch übersetzt. Die Rede drückt die Befriedigung der japanesischen Regierung über das Zustandekommen des Handelsvertrages aus und wünscht dem Könige Heil und Segen, dem Lande und der Nation Wohlfahrt und Gedeihen. Se. Maj. der König verliest darauf allerhöchstselbst die kurze Antwort, in welcher gleichfalls die Freude über die Beziehungen zwischen Preußen und Japan Ausdruck erhält und die Hoffnung auf treue Festhaltung der Verträge ausgesprochen wird. Der Dolmetscher übersetzt die Rede in das Holländische und der Uebersetzer der Japanesen dieselbe seinen Landsleuten in die heimische Mundart. Der Chef der Gesandtschaft empfängt darauf von seinem Hintermann einen Kasten aus schwarzem Ebenholz, woraus er seine Beglaubigungsschreiben entnimmt; diese sind von silbergewebtem Stoff umhüllt; der Gesandte überreicht unter zweimaliger Verbeugung die Schriften dem Könige, welcher sie dem Minister des Auswärtigen einhändigt, abermals verneigt sich die Gesandtschaft und verläßt rückwärtsschreitend, das Gesicht dem Throne zugewendet, den Saal, um sich zur Audienz bei Ihrer Majestät der Königin zu begeben. Die ganze Ceremonie war vor 12½ Uhr beendet.

— Der demokratischen Niederrh. „V. Z.“ wird von hier folgende apokryphe Mittheilung gemacht: „Aus Gründen, die sich noch nicht offen darlegen lassen, ist anzunehmen, daß die Auflösung des Abgeordnetenhauses eine beschlossene Sache sei. Der Auflösung wird möglicher Weise eine kurze Vertagung vorhergehen. Herr August v. d. Heydt dringt darauf, daß der französische Handels-Vertrag möglichst schnell im Landtage durchberathen werde. Er will den Vertrag vor der Auflösung in Sicherheit bringen.“

Stettin, 17. Juli. Gestern hat die Uebergabe des Dampfschiffes „Preußischer Adler“ an die Marine stattgefunden. Zu derselben war ein Beamter des General-Postamtes von Berlin eingetroffen, der das Schiff an den mit einer Matrosen-Abtheilung von Danzig hierher gekommenen Marine-Offizier übergab.

Görlitz, 18. Juli. Der von Dresden hierher kommende Mittagszug ist gestern in der Nähe von Bautzen verunglückt. Der Postwagen entgleiste und zog noch 6 andere Wagen von den Schienen herab. — Der Postkonducteur Mittenzwei ist sofort getödtet und eine Menge anderer Personen sind theils schwer, theils leicht verletzt worden.

Frankfurt, 17. Juli. Das Wichtigste aus den Verhandlungen der heutigen Bundestagssitzung ist die Abstimmung über die Anträge des Ausschusses für Errichtung eines Bundesgerichts bezüglich der Civilprozeß-Ordnung. Die Anträge (Zusammentritt der Commission am 15. Sept. in Hannover) wurden gegen die Stimmen von Preußen und einigen andern Staaten angenommen. Preußen will überhaupt nicht, daß die Angelegenheit als Bundessache behandelt werde. —

— Wenn auch die gestern so störend eintretenden Regengüsse sich heute nicht in gleichem Maße wiederholten, so regnete es doch eben genug, um unter anderen Umständen wenigstens niederdrückend zu wirken. Der erhabenen Idee aber gegenüber, die sich in unserem Feste so herrlich verkörpert, kommen sie kaum in Betracht, und so war auch heute Vormittag der Festplatz von dem regsten Treiben erfüllt. Das Feuer der um die Palme ringenden Schützen dauerte ununterbrochen, und obgleich wir noch nicht im Stande sind, die Namen aller Derjenigen zu nennen, die in dem heutigen Vormittagsschießen Preise erhielten, so wird man es uns doch nicht verübeln, wenn wir mit einer gewissen Befriedigung melden, daß sich unter ihnen auch ein Frankfurter Kind, Schütz Gruner befindet — Gegen 12 Uhr heiterte sich der Himmel etwas auf. Das Bankett begann gegen 1 Uhr, und man war um so mehr auf den Verlauf desselben gespannt, da man hörte, daß bei demselben Herzog Ernst von Coburg und Rudolph v. Bennigsen sprechen würden. Letzteres bewahrheitete sich indessen nicht. Herzog Ernst nahm den Ehrenplatz am Comitétisch ein. Ihm zur Rechten saß Bennigsen, zur Linken Dr. S. Müller, der Präsident des Central-Comités. Gegenüber Oberst Kurz und Regierungsrath Schenk von Bern und der Präsident der nächstjährigen eidgenossischen Schießens, Großrath A. Cornaz von Chaux-de-Fonds. Die Reihe der Redner eröffnete Bauernfeind aus Wien. Die Wiener seien freudig dem Rufe nach Frankfurt gefolgt. Schon im vergangenen Jahre habe man sie bei dem Turnfest in Berlin so herzlich empfangen, aber der Empfang, der ihnen hier geworden, übertreffe Alles. Männer und Frauen hätten das Ihrige hierzu beigetragen. Er schließt mit einem Hoch auf Frankfurts Frauen. Ihm folgt, unter einem wahren Sturm von Zurufen, Herzog Ernst von Coburg: „Meine Herren! Ich möchte gerne jedem Einzelnen der Stadt Frankfurt ein Hoch bringen, wenn es nicht verboten wäre, Einzelner zu gedenken. Aber mein Herz drängt mich der Stadt zu sagen, wie es dankbar fühlt für sie. Sie haben dem Fürsten Ehrerbietung, dem Ehrenpräsidenten des Bundes Hochachtung gezollt. Sie haben aber auch dem schlichten Patrioten Liebe gezeigt und auf die dornenvolle Bahn, die er zu wandeln hat, Rosen gestreut, die nie in seinem Herzen verwelken werden. (Allgemeiner Beifall und Hoch in der Versammlung.) Von dieser Tribüne herab lassen Sie mich allen den biedern Frankfurtern die Hand zum Abschied reichen, und das Hoch ausbringen, in das alle die Schützenbrüder, die hier versammelt sind, mit mir einstimmen werden: Die frankfurter Bevölkerung lebe hoch!“ (Jubelnder Beifall.)

Bad Homburg, 17. Juli. Die Spielbankfrage ist sicherem Vernehmen nach zu einem Abschluß gediehen. Der Hauptdirector der Actiengesellschaft, Blanc, war auf die telegraphische Nachricht von dem Aufhebungsantrag sofort von Paris hierher geeilt, hatte sich, um den drohenden Schlag abzuwenden, zu jeder irgend zulässigen Concession bereit erklärt, und die rasch geförderte Unterhandlung hat die Unterzeichnung eines Vertrags zwischen der Regierung und der Actiengesellschaft zur Folge gehabt, wodurch die Verhältnisse der Letzteren wesentlich umgestaltet werden. Der Text und die Einzelnheiten des Vertrags dürften wohl bis zur Generalversammlung der Actiengesellschaft als Dienstgeheimniß bewahrt bleiben; jedoch vernimmt man im Allgemeinen als Inhalt desselben, daß die Oeffentlichkeit des Hazardspieles gänzlich ausgeschlossen und nur ein geschlossener Spielcirkel gestattet, dem Staate eine schärfere Controlle über die Verwaltung des Etablissements vorbehalten, die Auflösung der Gesellschaft durch allmäligen Rückkauf der Actien vorbereitet und für die Unterhaltung des Kur- und Badewesens nach gänzlicher Aufhebung alles Hazardspiels durch Ansammlung eines bedeutenden Sustentationsfonds Vorsorge getroffen werden soll. Außerdem soll die dem Vertragsschlusse vorausgegangene Erledigung einer Steuerreclamation der Stadtgemeinde, welche zu ungemeinem Vortheil der letzteren stattgefunden, formell festgestellt worden sein. Der Einsicht und Entschlossenheit der Regierung, welche in völligem Einverständnisse mit dem Landgrafen, wie wir hören, nöthigenfalls zum Aeußersten geschritten sein würde, wird das Gemeinwohl die Abstellung schreiender Uebelstände auf geordnetem Wege zu danken haben, die kaum ohne eine gewaltsame Katastrophe erreicht werden zu können schien.

Kopenhagen, 17. Juli. Während Alles sich auf den Empfang des Königs Carl XV. vorbereitet und in Gesprächen die neue Aera abgehandelt wird, welche ver-

meintlich für den Norden damit beginnen solle, bringt das heutige, dem Ministerium bekanntlich wohlgesinnte, „Dagblad“ einen bedeutungsvollen Artikel über die Zusammenkunft, welcher geeignet ist, allerlei hochfliegende Hoffnungen zu dämpfen. „Es knüpft sich“, sagt das Blatt, „an König Carl's Besuch die Hoffnung einer nordischen Allianz. Wir bedürfen in hohem Grade einer Stütze; Deutschland drängt stärker auf uns ein, es hat kürzlich, im Vertrauen auf unsere Ohnmacht, Schleswigs Namen in den Streit gemischt und die Verhältnisse haben sich so gestaltet, daß Dänemark nicht ohne Gefahr die Verlängerung des gegenwärtigen Zustandes ertragen kann“. Nachdem der Artikel dann geschildert, daß und aus welchen Gründen die leitenden Großmächte, namentlich Rußland, England und Frankreich, Dänemark ihr Wohlwollen schenkten, fährt es fort: „Aber trotz dieses Wohlwollens hat Dänemark keinen Freund unter ihnen. Ihr ganzes Streben ist darauf gerichtet, einen offenen Bruch zu vermeiden; sie bedenken sich nicht, den stärksten Druck auf unsere Regierung auszuüben, wenn sich der kritische Augenblick nähert, und tritt irgend eine Combination ein, wo es für sie höhere Interessen gilt, so wird der Gedanke an die dänische Monarchie, die Sympathie für den ältesten Alliirten, sie nicht verhindern, Dänemark aufzuopfern“. Darauf entwickelt das Blatt, daß Schweden Dänemarks einzigster Freund sei, allein daß die öffentliche Meinung in Schweden und Norwegen einem Schutz- und Trutz-Bündnisse nicht günstig sei. Die schwedisch-norwegische Regierung wolle sich vielleicht an die Spitze stellen, allein andere Betrachtungen stellten sich ihr in den Weg. Ein solches Bündniß erhielte das Aussehen einer Provocation, brächte Schweden in eine falsche Stellung und könne einen Bruch beschleunigen, Schwedens Heere und Flotten seien auf Krieg nicht vorbereitet rc. Den Gesammtstaat hält das Blatt durch das Patent vom 6. November 1858 für aufgegeben, allein er könne aus dem Grabe auferstehen! (also doch!) Somit sei es die Hauptsache, daß Europa sähe, daß ein Angriff auf Schleswig ein Angriff auf den ganzen Norden sei, der zu einer Allianz den Anstoß geben könne. Den Abschluß eines vollständigen Allianzvertrags, wodurch Schweden-Norwegen unbedingt verspräche, Schleswig gegen jeden Angriff zu vertheidigen, wogegen Dänemark die Verpflichtung übernähme, den Brüderreichen gegen feindliche Angriffe beizustehen, könne man nicht erwarten in den zwei oder drei Tagen, wovon die meiste Zeit mit Besuchen, Festen und Aufzügen hingehen werden, aber es würde schon einen großen Eindruck auf die Feinde Dänemarks machen, wenn z. B. vorbereitende Schritte zur Ordnung des Vertheidigungswesens, namentlich der Seevertheidigung der drei nordischen Reiche nach einem gemeinsamen Systeme gemacht werden. Unter allen Umständen, wenn auch hochfliegende Hoffnungen nicht in Erfüllung gingen, wäre König Carl eines herzlichen und begeisterten Empfanges sicher. Eine Procession mit Fahnen wird stattfinden. Vor der Börse und in der Breitenstraße sieht man bereits große Gerüste zu Ehrenpforten u. dergl. m. errichten. Viele reisen heute nach Helsingör, um Zeugen des dortigen Empfanges zu sein.

**Paris**, 16. Juli. Die jetzt so viel besprochene Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Napoleon und dem Könige von Preußen wird als ein schon im vorigen Herbste zugesagter Gegenbesuch für den preußischen Besuch in Compiègne hingestellt, und heißt es, daß Kaiser Napoleon diesen Besuch nicht in Baden oder Köln, sondern, wenn nicht in Berlin selbst, in Potsdam abstatten werde. Hierbei gedenke sich dann der russische Kaiser ebenfalls am preußischen Hofe einzufinden. Nicht unwahrscheinlich sei es, daß der Kaiser Napoleon auf seiner Rückreise von diesem Besuche Ems oder Carlsbad berühren werde, um dort mit dem Kaiser Franz Joseph zusammenzutreffen, falls dieser sich nicht entschließen sollte, sich ebenfalls am preußischen Hofe einzufinden.

— Man meldet aus **Veracruz**, daß sich daselbst incognito ein höherer österreichischer Offizier aufhalte, und verfehlt natürlich nicht, dies mit der Candidatur des Erzherzogs Maximilian in Verbindung zu bringen. Die Richtigkeit dieses Umstandes vorausgesetzt, so scheint es sehr viel näher liegend, daß jener Offizier als militärischer Beobachter dahin gesandt worden ist, wie ja auch Preußen den Major v. Stein dorthin sendet.

**London**, 16. Juli. Im Ausstellungsgebäude wurden gestern mehrere Taschendiebe verhaftet. Einer derselben leistete so heftigen Widerstand, daß sechs Policemen ihn bei den Armen und Beinen packen und durch das Schiff tragen mußten. Dank der strengen Wache, welche die Polizeileute in Civil an den Eingängen halten, sind noch sehr wenige dieser langfingerigen Gentlemen ins Gebäude geschlüpft. Viele machten den Versuch, erhielten aber gleich an den Thüren den Wink, daß man sie kenne und den guten Rath sich zu empfehlen. Etwa 15 oder 20, die seit dem Beginn der Schillingtage ins Gebäude zu gelangen wußten, wurden erkannt ehe fünf Minuten um waren und natürlich gleich mit der Bitte sich nicht bald wieder sehen zu lassen, hinausgeleitet. Von den in der Ausstellung täglich verlorenen und gefundenen Gegenständen, die auf die Polizei gebracht werden, sind beinahe 95 Procent den rechten Eigenthümern wieder zurückerstattet worden — nur werthlose alte Taschentücher, kupferne Halszierrathen und ähnliche Sachen, die der Eigenthümer nicht der Mühe des Suchens werth hält, bleiben der Polizei als Angedenken an die Ausstellung. Ueber das Benehmen der Constablers im Gebäude hört man nur eine Stimme des Lobes und Hunderte von Besuchern sind aus eigenem Antrieb auf das Polizeiamt gekommen, um sich für die Zuvorkommenheit zu bedanken, mit der die Blauröcke ihnen im Gebäude Führerdienste geleistet haben.

**Konstantinopel**, 12. Juli. Vorgestern fand die feierliche Uebergabe der Insignien des Ordens der Ehrenlegion an den Sultan statt. — — Ein amerikanischer Missionar wurde bei Philippopoli von Räubern ermordet. — — Aus Suchumkale wird unterm 20. Juni gemeldet, eine 4000 Mann starke russische Colonne sei in dem Defilé von Deknako von den Bergbewohnern aufgerieben worden.

Aus **Belgrad**, 15. Juli, wird bestätigt, daß der nach Belgrad bestimmte türkische Kriegsdampfer am eisernen Thor in der Donau Schiffbruch gelitten hat. Es wird hinzugefügt, daß ein Theil der Ladung bei Fetislan gelöscht, das Uebrige aber, Kanonen und Munition, auf drei Leichterkähne verladen worden sei, welche von einem österreichischen Dampfer stromauf geschleppt werden sollen.

— Der Belgrader Correspondent der Agr. Z., sagt die Wiener Presse, ist entweder ein toll gewordener Ultra-Serbe, oder die Dinge in Belgrad stehen wirklich im höchsten Grade bedenklich. Unter dem 12. d. wird der Agr. Z. wörtlich Folgendes aus Belgrad geschrieben: „Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Catastrophe sich nähert. Trotz des scheinbaren Friedens liegt schon heute auf Belgrad die Hand des Todes und der Zerstörung. Belgrad hat längst aufgehört, eine Stadt zu sein, und ist in ein bewaffnetes und verschanztes Lager verwandelt. Seit dem Ihnen letzlich gemeldeten Zusammenrufe des Landesaufgebotes kommen täglich wieder große Massen bewaffneten Landvolkes an, die um jeden Preis zur Entscheidung drängen. Der Pforten-Commissar erhielt telegraphische Weisung, Belgrad noch nicht zu verlassen, und deshalb ist derselbe auch nicht abgereist; gestern machte er dem kaiserlichen General Philippovich in Semlin einen Besuch. Von Orsova kam die Nachricht, daß daselbst mehrere türkische Kriegsdampfer angelangt und Station bei Belgrad zu nehmen bestimmt sind; eine Nachricht, die sehr viel Aufsehen erregt hat. — Man will in der Absendung dieser Kriegsfahrzeuge eine Verletzung der Waffenstillstands-Convention sehen, und sich ihrer Fahrt nach Belgrad widersetzen. — In Sabac haben seit zwei Tagen die Feindseligkeiten ebenfalls begonnen, und die dortige türkische Festung ist vom serbischen Landvolke cernirt. Gestern ging von hier eine Abtheilung Militair mit einigen Geschützen nach Sabac ab, und es scheint, daß der erste Act des serbisch-türkischen Krieges vor diesem Orte beginnen soll, da natürlich dort viel mehr Hoffnung auf Erfolg vorhanden ist, als bei Belgrad. Seien Sie überhaupt versichert, daß sich in kurzem bewahrheiten wird, was ich Ihnen neulich schrieb — entweder daß wir innerhalb der nächsten 14 Tage den Krieg oder eine Revolution haben werden.

## Lokales und Provinzielles.

**Danzig**, den 22. Juli.

— Bei der **Universitäts-Feier** in Königsberg promovirte die theologische Fakultät u. A. den Hrn. Pred. **Schnaase** von hier zu ihrem Ehren-Doctor. Es ist hier der einzige Geistliche, der sich dessen zu erfreuen hat.

— Wie wir beifällig hören, sind sechs Maschinistenmaate der Kgl. Marine von Stralsund aus auf Verfügung des Kgl. Marineministerii an Bord der „Gazelle“ kommandirt, um mit nach London zu gehen und die Industrieausstellung behufs Ausbildung zu besuchen.

— Die glückliche Beendigung der Rückreise nach zweijähriger Abwesenheit von der Heimath gab der Besatzung des Kgl. Dampfaviso „Loreley“ Veranlassung zu einer besondern Festfeier, welche am vorigen Sonnabend im **Lorenzschen** Lokale in Jäschkenthal stattgefunden hat. Die Mittel hierzu boten die beim Besuch hoher Personen an Bord geflossenen Geschenke, welche bis auf Höhe von 150 Thlrn. angewachsen waren. Es herrschte eine ungemeine Fröhlichkeit unter den Seeleuten, welche noch durch die Theilnahme der Offiziere erhöht wurde. Hierbei kam auch die Zeitungsnachricht von einem Unfalle des Schiffes im Archipel zur Sprache, welche sich dahin aufklärte, daß ein anderes Schiff gleichen Namens diesen Unfall erlitten und diesen Irrthum hervorgerufen habe. Allgemein wurde die Seetüchtigkeit der „Loreley“ gepriesen, welche zu erproben bei einem starken Nordweststurme im großen Ocean Gelegenheit war.

— Die von Herrn Dr. jur. **Max Neumann** im vorigen Winter hier gehaltenen Vorlesungen „**über das Tragische**“ werden nächstens gedruckt erscheinen und zwar in dem alten berühmten Verlage der **Nicolaischen** Buchhandlung zu Berlin.

— Am vorigen Sonntag zwischen 11 und 1 Uhr war die Ausstellung von **Lehrlingsarbeiten** im großen Saale des Gewerbehauses für Lehrlinge hiesiger Gewerbetreibenden unentgeltlich geöffnet. Dieselben ließen es denn auch nicht daran fehlen, von dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen.

— Der Königl. Hofschauspieler Hr. **Hendrichs**, der ein großer Freund von Kunstgegenständen der Vorzeit ist und selbst eine sehr werthvolle Sammlung von solchen besitzt, hat während der Zeit seines diesmaligen Gastspiels an hiesigem Ort sich auch viel mit den hier noch vorhandenen Schätzen einer vergangenen Kunstperiode beschäftigt. Ein ganz besonderes Interesse scheint derselbe für den Kunstbau des ehemaligen Franziskanerklosters gewonnen zu haben; denn er hat sich entschlossen, die Hälfte der Einnahme seines morgen stattfindenden letzten Auftretens hierselbst zum Besten für die Erhaltung des benannten Kunstbaues herzugeben. Ein so edler Entschluß des berühmten Gastes verdient die lebhafteste Anerkennung, und es ist nicht zu zweifeln, daß unser Publicum dieselbe durch einen sehr zahlreichen Besuch der Vorstellung an den Tag legen werde. Uebrigens wird auch der Umstand, daß der geniale Künstler seine mit so großem Enthusiasmus hier aufgenommene Rolle in dem Stück: „**Der Schabernack**“ für diese Vorstellung gewählt, eine große Anziehungskraft auf das Publicum üben.

— Die bereits gestern von uns erwähnte Benefiz-Vorstellung für Hrn. E. **von Moser** wird am nächsten Freitag stattfinden. Das Programm derselben ist ein sehr reichhaltiges und interessantes. Es enthält 6 Nummern und zwar: 1) Liedervortrag von Herrn **Faß**; 2) die Dienstboten, Lustspiel in 1 Act; 3) Walzer und Adagio, ausgeführt von Frl. **Meinecke**; 4) eine Parthie Piquet, Lustspiel in 1 Act; 5) Danziger Victoria-Theater-Polka, componirt von E. **von Moser** und Herrn Director **Julius Radike** zur freundlichen Erinnerung gewidmet, instrumentirt vom Concertmeister Herrn **Laade** und getanzt von den Damen Fräul. **Meinecke** und Fräul. **Schäffer**; 6) Lorenz und seine Schwester, Vaudeville-Burleske in 1 Act von Friedrich, mit Musik von Stiegmann und Hauptner.

— Die gestrige Versammlung des **Handwerker-Vereins** wurde diesmal wegen Abwesenheit des zeitigen Vorstehers, Herrn Dr. **Brandt**, vom Vorstandsmitgliede Herrn **Spieß** geleitet. Der Lehrer der hiesigen Mittelschule, Herr **Dach**, hielt seinen zweiten botanischen Vortrag. An einer großen Anzahl von Pflanzen wurde zunächst das, was im frühern Vortrage über Beschaffenheit der Blüthe, über natürliche Gruppirung rc. im Allgemeinen gesagt worden war, zur faßlichen Anschauung gebracht. Dann lenkte der Vortragende die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer vorzugsweise auf die mannichfache Art der **Befruchtung** und auf die wunderbare Sorgfalt, mit welcher die Natur ihre Vorkehrungen getroffen hat, um dieselbe je nach den verschiedenartigsten Verhältnissen der einzelnen Pflanzen vor sich gehen zu lassen. Der Vortrag gab viel Veranlassung zu mehrseitiger Naturbetrachtung und wurde mit Beifall entgegengenommen. — Sodann legte der Herr Vorsitzende eine Liste zur Unterzeichnung für diejenigen vor, welche die zu errichtende Schule des Vereins zu benutzen gedächten. Diese wurde, soweit wir erfahren konnten, nur erst von Dreien unterzeichnet. Ein Antrag, welcher den Wunsch und die Aufforderung zu einem gemeinsamen Spaziergange der Vereinsmitglieder unter Zuziehung ihrer Familien und Bekannten enthielt, erlangte lebhafte Unterstützung und wurde dazu der nächste Sonntag Nachmittag 2 Uhr festgesetzt. Ort: Dreischweinsköpfe. Ein anderer Antrag, der auf genaue Festsetzung, Vertheilung und Regelung der Vorträge beim Beginne des kommenden Vereinshalbjahrs zielte, mußte bis zur nächsten Versammlung vorbehalten bleiben, da mehre Vorstandsmitglieder fehlten. Die Versammlung wurde mit Gesang angefangen und geschlossen.

— Die Vorstellung der Geschwister **Stafford** am vorigen Sonntag im Saale des neuen Schützenhauses fand wieder einen außerordentlichen Beifall des zahlreich versammelten Publicums. Dieselben haben sich deßhalb entschlossen, noch eine Vorstellung zu geben.

— Gestern Abend kam zum Jouwelier St. in der Goldschmiedegasse, der Kellner K. aus Langefuhr und bot demselben einen silbernen Löffel zum Verkaufe an; da sie aber in Betreff des Kaufpreises nicht einig wurden, so ließ er sich Busennadeln zur Ansicht vorlegen, wobei er eine einsteckte und sich entfernte. Der älteste Sohn des Jouweliers hatte den Diebstahl bemerkt, weshalb der Dieb verfolgt und arretirt wurde.

⊙ **Pr. Stargardt**, 21. Juli. Ich bin noch mit einem Berichte über die **Jahresfeier** unseres **Turn-Vereins** im Rückstande. So hören Sie denn: Unsere Turner hielten am 28. v. Mts. Morgens 7 Uhr unter den Klängen der herrlichen Melodie „Was ist des Deutschen Vaterland“ in ihrer einfachen Kleidung, begleitet von 3 Vorstands-Mitgliedern, ihren Auszug zur Jahresfeier. Obgleich es in der That einen freudigen Anblick gewährte, die kräftigen jugendlichen Gestalten zu schauen, so ging der Auszug hier spurlos vorüber; kein Tuch, von zarter Hand geführt, wehte Freude verkündend den Turnern aus dem Fenster entgegen; keine Fahne, von zarten Händen gestickt, zierte den Zug. Hoffentlich wird auch hier bald die Begeisterung der Turnerschaft entgegen kommen, die in den meisten Städten Deutschlands vorherrschend ist. — Die deutschen Turner erstreben eine **Volks-Erziehung**, durch die wir befähigt werden, die große Aufgabe des Zeit, die nationale Wiedergeburt und die freiheitliche Entwickelung der deutschen inneren Zustände, zu erreichen; eine Erziehung, die die Jugend Achtung vor dem Gesetze einflößt, die die Liebe zur Freiheit und zum Vaterlande erweckt, die die Fähigkeit, mit starkem Arm Recht und Nationalität zu schützen, herbeiführt, eine Erziehung, die das Volk in der That wehrhaft macht. — Sind auch hier erst durchweg alle diese guten Eigenschaften bekannt, hat diese Erkenntniß die Herzen der schönen Welt begeistert, dann wird auch hier den lieben Turnern nicht weiter, die bisher vermißte allgemeine rege Theilnahme fehlen; dann wird hoffentlich auch hier die den Turnern noch fehlende Fahne zur Weihe und zum dauernden Gebrauch ausgehändigt werden.

**Elbing**, 22. Juli. [**Sängerfest.**] Die Haupt-Vorbereitungen zu dem schönen Feste sind jetzt wohl als beendet zu betrachten, es fehlt nur der Segen des Himmels zu seiner Ausführung. Unsere Mitbürger haben mit seltener Freundlichkeit das Comitee unterstützt und ihrer Liebenswürdigkeit ist es zunächst zu danken, daß die 700 Quartiere für die Gäste in verhältnißmäßig kurzer Zeit und ohne viele Mühe beschafft wurden. Einen Hochgenuß wird allen Zuhörern das große Concert in der Festhalle bereiten. Bei einer Probe klang neulich schon der Gesang unserer Wenigen so wundervoll, daß für die Gesammtwirkung ein glänzender Erfolg sicher vorauszusehen ist. — Es war hier das Gerücht verbreitet, die Danziger wollten sich einen Opernsänger, Herrn **Brofft**, mitbringen, um Effect zu machen, das ist aber schon aus dem Grunde bestimmt zu widerlegen, weil von dort aus kein Herr dieses Namens angemeldet ist, also auch am Feste nicht mehr theilnehmen kann.

**Königsberg**, 22. Juli. [**Universitätsfeier.**] Am Sonnabend fand die Einleitung der Feier durch eine gesellige Reunion der älteren und gegenwärtigen Commilitonen sowie der sonstigen Festtheilnehmer an den von den Comitee's hiezu bestimmten Versammlungsplätzen statt. Den Mittelpunkt eines bunten, burschikosen Treibens bildete seit dem herannahenden Abende das Lokal und der Garten der Bürger-Ressource an dem von zahllosen Gondeln bevölkerten Schloßteiche, dessen Gärten hie und da illuminirt waren. Die Klänge der allgemeinen Festfreude ertönten bis tief in die Nacht hinein. Der folgende Sonntag, vom Wetter wenig begünstigt, ließ nur einen Theil der im Programme vorge-

schriebenen Festlichkeiten zur Ausführung kommen. Nachdem Morgens eine kirchliche Feier und die Festpredigt abgehalten war, versammelten sich alle Festgenossen in der Aula des alten Albertinums wo die feierliche Investitur des königl. Thronerben als Rector der Albertina erfolgte. Nachdem der Kronprinz mit dem akademischen Purpur bekleidet war, bestieg derselbe das Katheder und die Festversammlung aus ganzem Herzen begrüßend, äußerte er alsdann in klarer, wohltönender Sprache u. A: „Vor allen Dingen richtet sich mein Dank gegen meinen königlichen Vater, durch dessen Gnade es mir gewährt ist, dieses hohe Amt zu übernehmen, so gedenke ich meines in Gott ruhenden Oheims König Friedrich Wilhelm, der die Rectorwürde der Albertina über 50 Jahre bekleidete und indem dieses Amt auf mich übergeht, trete ich es in der Hoffnung an, daß es mir gelingen möge, Das zu leisten, was mein hoher Oheim für Wissenschaft und Kunst gethan. Ich betrachte die überkommene Erbschaft als eine neue Aufforderung, Kunst und Wissenschaft zu fördern und zu schützen; sodann gedenke ich meines Ahnherrn, des Stifters dieser Hochschule, des Herzogs Albrecht, was er, was alle meine Ahnherren für sie gethan; was sie gestiftet und in Ehren gehalten, das soll auch von mir, ihrem Nachfolger heilig gehalten werden und verspreche auch ich Alles in der bisherigen Weise, und wo es sein kann, erweiternd zu unterstützen; sodann gedenke ich der großen Namen, die diese Universität getragen hat, vor allen aber jenes Mannes, dessen Lehren weit über die Grenzen unseres deutschen Vaterlandes drangen und den ganzen civilisirten Erdball erleuchteten, der pflichttreuen und verständigen Sinn beförderte; sodann gedenke ich aller früheren Lehrer dieser Hochschule, die durch ihre Werke zur Hebung der Geisteskultur in unserem engern Vaterlande beitrugen. Möge der Segen des Allmächtigen aber auch die jetzigen Lehrer beschirmen, mögen auch ihre Arbeiten durch seine Gnade erleuchtet werden, möge diese Hochschule stets das sein, was sie früher war, ausgezeichnet durch das Licht der Wissenschaft, das von ihr ausging. Endlich wende ich mich noch an Diejenigen, welche als Studirende diese Hochschule besuchen und sich für den einstigen staatsmännischen Beruf oder für die Erziehung bilden. Auch ich bin einst Mitglied einer Hochschule gewesen und kenne den Geist, der in ihr lebt. Es ist ein Großes, was hier gelehrt und gelernt wird, es ist eine große Aufgabe der Hochschulen, indem sie den Geist bilden und die Characterfestigkeit fördern sollen, daß sie nicht allein für die Wissenschaft, sondern auch für das Wohl des Staates leisten sollen. Daß die Studirenden diese große Aufgabe zu erkennen und zu würdigen wissen werden, darf ich bei dem Geist, der unsere deutsche Jugend durchglüht, wohl erwarten. Die 300 Jahre, welche diese Hochschule hinter sich hat, sind eine Bürgschaft dafür, daß auch die Zukunft eine segensreiche sein werde! — Mit Freudigkeit erfüllt, daß mir hier ein Mittel geboten wird, meine Liebe und Hingebung für die Wissenschaft zu bekunden, übertrage ich dem Herrn Proroktor und seinem in diesem Amte gewählten Nachfolger die Zeichen meiner Würde." Hierauf erfolgte eine Rede des zeitigen Proroktors, Geh. Rath Rosenkranz, der mit tiefbewegter Stimme von den nun für immer verlassenen Hallen der alten Albertina mit ihren mehr als 300jährigen Erinnerungen Abschied nahm — die letzte academische Rede in diesen Räumen! Gegen 11½ Uhr setzte sich vom Hofe des Albertinums aus der Festzug in der im Programme vorgeschriebenen Weise nach dem Königsgarten in Bewegung. Der neue Rector magnificentissimus in voller Generals-Uniform befand sich zu Wagen mitten in dem Zuge, umgeben von dem Ober-Präsidenten, dem Prorektor und einem militärischen Begleiter. — Der im bunten Glanz farbiger Costüme und Uniformen schillernde, von flatternden Bannern überragte Zug ging durch die festlich bekränzten, mit deutschen und preußischen Fahnen geschmückten Straßen des Kneiphofs und der Altstadt durch die zuschauende Menge den Danziger Keller hinauf durch die Prinzessin- und Junkerstraße nach dem neuen Universitätsgebäude. Bei der Uebergabe der neuen Stätte der Wissenschaft hielt der Cultus-Minister v. Mühler folgende Ansprache: „Kraft Allerhöchsten Auftrages Sr. Maj. des Königs genieße ich den hohen Vorzug, Ew. Königl. Hoheit, den erhabenen Rektor der ehrwürdigen Albertina, an der Schwelle des neuen Universitätsgebäudes ehrfurchtsvoll empfangen zu dürfen und zugleich die gesammte akademische Körperschaft, Proroktor und Senat, Lehrer und Studirende, den Königl. Kurator und die Beamten der Universität festlich zu begrüßen. Die Gnade Sr. Maj. des Königs hat der Universität eine neue, würdige Wohnstätte bereitet und ihre Pforten harren des Winkes Ew. Königl. Hoheit, um sich ihren Bewohnern zu erschließen. Mit dankbarer Rührung haben wir vor wenigen Minuten Abschied genommen von den alten Räumen, welche drei Jahrhunderte hindurch ihr schirmendes Dach über diese Pflanzstätte edler Wissenschaft gebreitet; mit freudigen Aufblick nach Oben, zu dem Herrn, von dem allein aller Segen und alles Gedeihen kommt, werden wir die neuen betreten. Gottes Rathschluß hat es nicht gewollt, daß der verklärte Monarch, welcher mit eigener Hand den Grundstein zu diesem Bau gelegt, seine Vollendung hat schauen sollen. Aber sein Wille war dem hohen Erben seiner Krone ein heiliges Vermächtniß und ihm ward es beschieden, zu vollenden, was der in Gott ruhende Königl. Bruder einst verheißen und begonnen. Es ist ein hellglänzender Edelstein in der Königl. Krone der Hohenzollern, daß sie es allezeit für ihren hohen Beruf erachtet, die geistigen Lebenskräfte der Nation zu pflegen, Hort und Schirm edler Wissenschaft und Bildung zu sein. Ein neues Pfand und Zeugniß dessen erblicken wir vor uns in dem vollendeten Prachtbau und ein gleiches Zeichen ist uns der Purpurmantel der Rektorwürde, welcher heute abermals die Schultern eines Thronerben umkleidet. So nehme ich denn jetzt aus der Hand des Meisters, dessen kunsterfahrener Sinn den Plan dieses Baues erfand und über dessen Ausführung ordnend gewaltet, diesen Schlüssel, und lege ihn, im Namen Sr. Majestät des Königs, des Bauherrn, in Ew. Königl. Hoheit Hände, um damit für die Universität Besitz ergreifen zu wollen von den ihr gewidmeten Hallen. Möge der Geist, in welchem einst der erste Preußenherzog, Albrecht, diese Hochschule gründete, von welchem aus Königlichem Munde vor achtzehn Jahren hier aufs Neue Zeugniß abgelegt wurde — der Geist ächter Gottesfurcht, der Geist hingebender Treue an König und Vaterland, der Geist ernster Wissenschaft, allem Guten und Schönen zugewendet, und die Wahrheit in Liebe suchend und findend — möge dieser Geist miteinziehen in die neuen Räume, sie durchleuchten und durchwärmen, zum Heil des Vaterlandes und zum Segen den kommenden Geschlechtern." Die Ansprache wurde von Seiten des Proroktors beantwortet. Nach einer musikalischen Introduktion sprach der Rektor magnificentissimus: „Im Namen Sr. Maj. des Königs meines erlauchten Vaters, übergebe ich diesen Bau dem Dienste der Wissenschaft. Möge in seinen Räumen ein segenbringender Geist walten. Es lebe Sr. Maj. der König hoch! hoch! hoch!" Darauf erfolgt in der neuen Aula die erste Festrede des Herrn Proroktors, über die wir späterhin Ausführliches mittheilen werden. Nach dem Choral „Nun danket alle Gott!" ertönte ein Marsch und während der Kronprinz die Räumlichkeiten des neuen Universitätshauses in Augenschein nahm, ging die Festversammlung zu den Diners auseinander. Am Nachmittage fand im großen Saale des Sommerlocals der Börsenhalle das offizielle Seitens der Universität gegebene Diner, in der Deutschen Ressource das von dem Comité der ehemaligen Commilitonen veranstaltete einfachere Festmahl statt. Das Universitätsdiner versammelte über 200 Gäste. Wir theilen hier den Toast des kronprinzlichen Rektors mit, welcher in folgenden Worten sich aussprach: „Wenn Freiheit und Disciplin gepaart einhergehen, dann ist die Wissenschaft wohl aufgehoben! und wenn dies in allen Hochschulen unseres großen Vaterlandes der Fall, dann können wir getrost der Zukunft entgegensehen; denn wir wissen was sie waren und was sie sind für das große Deutschland. Meine Gesinnung, die ich hier ausspreche, wird auch von meinem erlauchten Vater getheilt und in dieser Gesinnung erheben Sie Ihr Glas mit mir auf das Wohl der deutschen Hochschulen!" Der Proroktor brachte auf den Rector-Kronprinzen und auf die Frau Kronprinzessin als „rector magnificentissima!" einen durch fortwährendes Beifallrufen begleiteten Toast aus. Beim Schluß des Diners, etwa um 6½ Uhr brachte der Herr Oberpräsident als Universitäts-Curator einen Toast auf Se. Maj. den König und das ganze k. Haus. Mit den zu diesem Diner eingeladenen etwa zwanzig Studirenden unterhielt sich der kronprinzliche Rektor in höchst freundlicher Weise, namentlich mit Bezug auch auf Oxfort, ja mit einem Studirenden aus Litthauen konversirte er in litthauischer Sprache. — Der Schluß der Nachmittagsfeier (das von Seiten der Studirendeu veranstaltete Konzert) wurde zum großen Leidwesen der Tausende, die sich einer Einladung erfreuten, durch den in dichten Strömen fallenden Regen verhindert und ist auf heute vertagt. — Gestern Vormittags 11 Uhr erfolgte in der Domkirche die Renunciation der Ehrenpromotionen in den 4 Facultäten durch die resp. Decane, von denen die der theologischen und juridischen ihre Anreden in lateinischer, die audern in deutscher Sprache hielten. Die für den gestrigen Nachmittag projektirte Dampfschifffahrt nach Holstein wurde eben so wie das Studenten-Concert zu Wasser — aber trotzdem exekutirt. Unter dem furchtbaren Landregen setzten sich um 4 Uhr 4 Dampfboote mit zwei Musikchören und dennoch reich besetzt von unverzagten Jüngern Albertina's in Bewegung nach Holstein zu. — Abends 8 Uhr vereinigte die Rückkehrenden ein allgemeiner Studenten-Commers im Schützenhause.

— Der Kronprinz hat in der Nacht von Sonntag zu Montag mit dem Eisenbahnzuge unsere Stadt wieder verlassen. Auf dem Bahnhofe befanden sich wie bei der Ankunft die Spitzen der Königl. Behörden und ein zahlreiches Publikum, darunter eine große Zahl von Studenten.

---

**Bromberg**, 21. Juli. Am Sonnabend den 19., Nachmittags, hat auf den hiesigen Militär-Schießständen ein beklagenswerther Unfall stattgefunden. Es wurde mit Explosions-Geschossen nach Kasten geschossen, welche mit Zündpapier ausgeschlagen und mit wenigem Pulver zum Aufstoßen des Deckels auf dem Boden belegt waren, wie dies in jedem Jahre geschieht. Von dem zuerst gesprengten war auf den letzteren Feuer herüber geflogen. Zwei Mann, welche unmittelbar an dem Kasten beschäftigt und über denselben gebückt waren, sind an Gesicht und Händen erheblich, einer derselben besonders schwer, jedoch ohne Verletzung der Augen und ohne Zerschmetterung eines Gliedes, vier andere minder schwer verbrannt worden. Bei der Größe der Gefahr hat ein gütiges Geschick über Allen gewaltet. Auch die beiden, welche am schwersten verletzt sind, befinden sich außer Lebensgefahr und den Umständen nach befriedigend und die völlige Herstellung Aller darf gehofft werden.

— Am Freitag wurde das hiesige Schützenhaus in Subhastation auf dem hiesigen Königlichen Kreisgerichte verkauft und von der Schützengilde als Hauptgläubiger für den Preis von 1900 Thlrn. erstanden. In der letzten General-Versammlung der Gilde wurde die Abschaffung des Königswürden- oder Ehrenkreuzes beantragt und für dieses ein nützliches Geschenk in Aufnahme gebracht. Für die Uniformirung der Schützen steht in Aussicht, daß wie in Frankfurt a. M. der graue Rock mit grünem Kragen und der Schweizerhut eingeführt wird. Auch wir theilen die Ansicht, daß letzteres Costüm dem Bürger am passendsten kleidet und eine gleichförmige Uniformirung sämmtlicher deutschen Schützen ermöglicht.

---

## Ausstellung von Lehrlingsarbeiten
### im großen Saal des Gewerbehauses.

(Fortsetzung.)

Von den zum Comfort des Lebens gehörenden Gegenständen, welche die Ausstellung schmücken, nennen wir zuerst eine Zuckerdose, welche der Lehrling **Adolf Droß** in der Werkstatt des Klempnermeisters Herrn **Blanck** aus Neusilber gearbeitet hat. Dieselbe ist nicht nur praktisch, sondern hat auch einen gewissen künstlerischen Werth. Von demselben Lehrling sehen wir noch ein elegantes Theebrett, das, glänzend und glitzernd, zugleich den Eindruck der Gediegenheit macht. Behufs der Vervollständigung des Theegeräths hat er aber auch noch eine Theemaschine geliefert, die gleichfalls sich durch eine geschmackvolle Form und eine glänzende Außenseite höchst vortheilhaft empfiehlt. Ob sie für den Gebrauch gleich practisch ist, das wird die Hausfrau zu beurtheilen haben, welche sie kauft. Ein sehr bedeutendes Interesse nehmen die Arbeiten der Lehrlinge in der Werkstatt des Herrn Bronceur **Herrmann** aus der Jopengasse in Anspruch. Von diesen sehen wir drei Gegenstände 1) einen Kronleuchter im Preise von 20 Thlrn., welcher von dem Lehrling **Otto Koehler** herrührt, 2) einen Wand-Candelaber von dem 16 Jahre alten Lehrling **Emil Herrmann** und 3) mehrere Rohgüsse von dem 17 Jahre alten Lehrling **Theod. Borchard**. Alle drei Lehrlinge dieser Werkstatt beweisen, daß sie einst als Meister glänzen werden, gleich wie das Metall der von ihnen gelieferten Arbeiten unter den übrigen der Ausstellung glänzt. Möge kein Mißgeschick ihnen auf dem Wege zur Erreichung ihres schönen Zieles hinderlich entgegentreten! — In einer besondern Weise nimmt auch ein kleiner Ofen von dem Lehrling **Steinhauer** in der Werkstatt des Herrn Töpfermeister Savallisch (Nonnengasse 1.) die Aufmerksamkeit der Beschauer in Anspruch. Derselbe erfüllt, trotz seiner Zwerggestalt, vollkommen die Bedingungen der Steinkohlenheizung und beweist überdies durch seine Verzierungen, daß sich sein Verfertiger auch schon im Modelliren geübt hat und das Nützliche mit dem Schönen zu verbinden weiß.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Vermischtes.

Berlin. Die eigenthümliche und überraschende Wendung, welche die Odeumshochzeitsgesellschaftsvergiftungsgeschichte genommen hat, erregt natürlich in der Stadt so großes Interesse, daß aller Mund davon voll ist und die verschiedenartigsten Ansichten darüber zu Tage gefördert werden. Eine Aufklärung in dieser Sache ist somit Pflicht der Presse, und wollen wir sie, soweit es uns möglich, unsern Lesern nicht vorenthalten. Bereits die ersten Untersuchungen ergaben, daß die Geräthschaften, welche von der jüdischen Restauration in das Odeum geliefert worden waren, namentlich der Kaffeekessel, auch nicht die geringste schädliche Substanz enthalten hatten, als sie zum Kochen verwendet worden waren, und daß das Morphium, welches man im Kaffee gefunden hatte, erst, nachdem derselbe vollständig fertig gewesen, hineingeworfen worden. Es mußte somit die That von Jemand verübt sein, der in der Küche des Odeums zur Zeit anwesend war und überhaupt ein Interesse daran haben kann, der Hochzeitsgesellschaft etwas Böses zuzufügen. Denu soviel stand sofort fest, daß von Fahrlässigkeit hier keine Rede sein konnte. Unsere Leser wissen, daß sogleich in der Stadt das Gerücht sich verbreitete, ein unglücklicher und verschmähter Liebhaber der Braut sei als Gast auf der Hochzeit gewesen und hätte die That hier aus Rache verübt. Die Criminalpolizei maß diesem Gerede jedoch keinen Glauben bei, sie schritt vielmehr im Odeum selbst mit einer Haussuchung ein und fand dabei im Besitz des Restaurateurs Mäder eine Phiole, — eine kleine Flasche mit langem Hals und dickem Bauch, worin die alten Chemiker ihre werthvollen oder gefährlichen Flüssigkeiten aufzubewahren pflegten — in der unzweifelhaft ein Rest derselben Substanz war, die im Caffee sich befand, nämlich Morphium. Wir bemerken hierbei, daß das ebenerwähnte Arcanum der wichtigste Bestandtheil des Opium ist und gewöhnlich krystallisirt in farblosen sechsseitigen Säulen aufbewahrt wird, die in der Wärme schmelzen. Der Geschmack ist bitter und ekelerregend. In kleineren Dosen wirkt es nur narkotisch, in größeren aber tödtlich. Das Morphium wird hier gar nicht, vielmehr nur in Süddeutschland und hauptsächlich in Manheim angefertigt und ist hier nur in den Apotheken, im Handel fast gar nicht zu haben. Die Aerzte verschreiben davon höchstens ½ Gran. In dem Caffee wurden nun aber 33½ Gran, also eine Dosis gefunden, mit der sich ein ganzes Regiment hätte tödten können und nur dem Zufall, daß Morphium sich nicht so schnell auflöst und daß man noch den größten Theil davon krystallisirt im Caffee gefunden hat, war es zu verdanken, daß nicht die aus 64 Personen bestehende Gesellschaft getödtet worden ist. Wie kam aber die Phiole in den Besitz des Mäder? Er selbst wollte darüber keine Auskunft geben. Ein merkwürdiger Zufall aber, über den wir zur Zeit noch schweigen müssen, ließ den Chemiker ermitteln, dessen Eigenthum die Phiole mit dem Morphium gewesen war. Nur soviel können wir unsern Lesern bereits mittheilen, daß sie nicht mit der Bewilligung des Chemikers in die Hände Mäders gekommen ist. Als man so weit war, stellten sich nach und nach einige Personen dem Untersuchungsrichter, welche bekundeten, daß Mäder, nachdem für die Hochzeitsfeier bei ihm der Saal gemiethet war, ohne daß seine Restauration in Anspruch genommen wurde, mehrfache verdächtige Aeußerungen gethan, namentlich gesagt hatte, er wolle dem Juden einen Streich spielen. Nachdem alle diese Momente der Staats-Anwaltschaft vorgetragen sind, hat diese die Verhaftung des Mäder angeordnet und ist derselbe sogleich in den Untersuchungs-

arrest übergesetzt worden. Wenn er der Thäter ist, so möchte man wahrhaftig glauben, daß er in Folge des vielen Unglücks, das seine Familie in den letzten Jahren es sei dahingestellt, ob unverschuldet oder verschuldet, getroffen, den Verstand verloren hat. Denn daß er mit dem Streich, den er seinen Gästen spielte, zugleich sich selbst ruinirte, daß er auch den letzten und treuesten Gast verlor, wenn seine That entdeckt wurde, ja daß auch die Nichtentdeckung schon schädlich auf sein Geschäft einwirken mußte, das mußte er sich sagen, wenn er vernünftig war. Es wird daher gewiß wohlgethan sein, wenn der Untersuchungsrichter den Mäder im Gefängniß durch gerichtliche Aerzte beobachten und diese über seine Zurechnungsfähigkeit sich aussprechen läßt. Wir bemerken ausdrücklich, daß dies nur unsere aus dem Inbegriff der vor uns liegenden Thatsachen gewonnene Ansicht ist und daß wir nicht wissen, ob man sie bei Gericht theilt. Die Strafe, welche den überwiesenen Thäter trifft, ist im §. 197 des Str.-G.-B. enthalten. Dieser lautet: Wer vorsätzlich einem Anderen Gift oder andere Stoffe beibringt, welche die Gesundheit zu zerstören geeignet sind, wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft. Hat die Handlung eine schwere Körperverletzung zur Folge gehabt, so besteht die Strafe in Zuchthaus von 10 bis 20 Jahren. Hat die Handlung den Tod zur Folge gehabt, so tritt lebenslängliche Zuchthausstrafe ein. Diese Bestimmungen berühren nicht den Fall, wo der Thäter die Absicht zu tödten hatte.

*.* In Boston giebt es eine Gesellschaft, die förmliche Teufelanbetung treibt, und mit Bedacht dem Satan dient. Ein Augenzeuge, der einem ihrer Gottesdienste beiwohnte, berichtet, daß sie ihre Andacht mit folgendem Gebete einleiten: „O Lucifer! Du Sohn des Morgens, der Du einst gefallen von Deinem hochherrlichen Erbtheil, Dich, den die Menschen jetzt als die Verkörperung des Bösen betrachten, beten wir an; und durch unsere Gebete, sowie durch unsere Liebe werden wir Dich, o Satan! zwingen, daß Du noch mit uns Deine Kniee beugst vor dem Throne Gottes." — Somit scheint der Endzweck dieser Anbetung der zu sein, den Teufel zu bekehren, und zwar dadurch, daß man ihm dient und ihn als Gott verehrt. Diese Teufelsanbeter sind Geisterklopfer.

*.* Bei dem Landtage in Hannover kam unlängst die Thatsache zur Sprache, daß es in genanntem Lande noch 900 Lehrer giebt, deren Gehalt die Summe von jährlich 30 Thlrn. nicht übersteigt, die bei den Bauern freie Schlafstelle und den Reihetisch haben. Bei 300 anderen Lehrern beträgt das jährliche Gehalt noch nicht über 100 Thlr.

Briefkasten. Herrn S. von N. Wir können nicht eher einen bestimmten Bescheid ertheilen, als bis wir die Arbeit vollständig kennen gelernt; wir bitten daher um die Einsendung derselben. D. R.

## Kirchliche Nachrichten v. 14. bis zum 20. Juli.

**St. Marien.** Getauft: Malermeister Dahms Sohn Herrmann Friedrich Benjamin. Bäckermeister Frischmuth Tochter Johanna Amalie. Maler Schulz Sohn George Ludwig Paul. Kaufmann Lickfett Sohn Gustav Louis. Restaurateur Baresel Sohn Albert Wilhelm George.

**St. Johann.** Getauft: Conditor Winter Sohn Theodor Emil Rudolph. Schiffscapitain Domke Tochter Lina Auguste. Schiffszimmergesell Labowski Tochter Johanna Maria. Getreide-Aufseher Kobielski Tochter Clara Hulda. Klempnermstr. Dittmer Sohn Johannes Hermann. Zimmerges. Senkpiel Tochter Johanne Elise Mathilde.

Gestorben: Kutscher Heldt Tochter Emilie, 4 J., Keuchhusten.

**St. Catharinen.** Getauft: Bäckermstr. Wilke Tochter Friederike Catharina. Silberarbeiter Kalkstein Sohn Albert Victor Robert. Schneidergesell Schröder Tochter Anna Malwine. Diener Steinke Zwillinge Heinrich William u. Carl Robert. Schiffszimmergesell Krause Sohn John William.

Aufgeboten: Kaufmann Carl Herm. Möller mit Igfr. Louise Zielke. Höker Jul. Rediger mit Frau Helene Galau geb. Neumann.

Gestorben: Pension. Gensdarm Carl Aug. Preuß, 38 J. 11 M., Epilepsie. Schneiderges. Schulz Tochter Auguste Elise Alma, 10 M., hitziger Wasserkopf.

**Bartholomäi.** Getauft: Bernsteinarb. Ebert Tochter Alice Bertha. Fleischermstr. Dautz Tochter Anna Olga. Maler Werner Sohn Ludwig Hermann.

Aufgeboten: Schmidt Carl Frdr. Hagenguth mit Wwe. Wilhelmine Friederike Trampenau.

(Schluß folgt.)

## Handel und Gewerbe.

Breslau, 18. Juli. [Wolle.] Es findet sich allmälich wieder einiger Bedarf. Die Preise stellten sich für feine polnische Einschuren auf 76—80 Thlr., desgl. Locken 65—68 Thlr. und für Charkower Kunstwäsche auf 85—88 Thlr. pr. Ctr. Von Lammwolle sind einige Kleinigkeiten anfangs der achtziger und neunziger Thlr. von einem Berliner Commissionär requirirt worden.

## Meteorologische Beobachtungen.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 21 | 4 | 333,75 | + 13,0 | W. stürm. mit Büh., durchbr. Gewölk. Regenschauer. |
| 22 | 8 | 335,61 | 12,2 | W. stürm. mit Büh., durchbr. Gewölk. u. Regensch. |
| | 12 | 336,29 | 12,8 | W. stürm. mit Büh., durchbr. Gewölk. Regensch. |

## Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 22. Juli.

A. Jantzen, Carl Link, v. Liverpool, m. Salz. C. Belt, Wilhelm, v. Antwerpen, m. Schienen. L. Shaw, Lossie, v. Alloa, m. Kohlen. G. Drews, 2 Gezüsters, v. Hamburg, m. Gütern. F. Potenberg, Sweadrup, v. Rochefort, m. Steinen. C. Jacobsen, Carl Martin, v. Grimstadt, m. Eisen. — Ferner 10 Schiffe m. Ballast und 14 Schiffe bleiben in Sicht.

## Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 22. Juli:

Weizen, 100 Last, 132.33pfd. fl. 600; 130.31pfd. fl. 572½; 129.30pfd., fl. 570; 127 u. 128pfd. fl. 565; 128pfd. fl. 510 bezogen, 125pfd. fl. 460 schwarzspitz.
Roggen, 215 Last, fl. 360 bis fl. 370 pr. 125pfd.
Rübsen wurde mit 110 bis 115 Sgr. pr. Schffl. bez.

Bahnpreise zu Danzig am 22. Juli:

Weizen 131—134pfd. glasig u. hochbt. 97—105 Sgr.
126—130pfd. gutbt. 90—96 Sgr.
128pfd. bezogen 85 Sgr.
Roggen 126pfd. 64½ Sgr. pr. 125pfd.
119—120pfd. 60 Sgr. do.
Erbsen weiße 60—62½ Sgr., graue 65—66 Sgr.
Gerste 109pfd. 44 Sgr.
Hafer nach Qual. 26—31 Sgr.
Rübsen nach Qual. 100—115 Sgr.
Spiritus ohne Zufuhr.

Berlin, 21. Juli. Weizen 65—80 Thlr.
Roggen 54½ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 36—40 Thlr.
Hafer 25—27½ Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 51—58 Thlr.
Rüböl loco 14⅓—⅜ Thlr.
Leinöl loco 14 Thlr.
Spiritus 19¾—$\frac{11}{12}$ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Königsberg, 21. Juli. Weizen 90—100 Sgr.
Roggen 60—65 Sgr.
Gerste gr. 35—45 Sgr., kl. 38½ Sgr.
Spiritus ohne Faß 20½ Thlr.

## Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Geh. Ober-Tribunals-Rath a. D. Dr. Schnaase n. Fam. und General-Inspector Junker a. Berlin. Rittergutsbesitzer v. Potrzobowski n. Fam. a. Warschau. Die Gutsbesitzer v. Dorne n. Gem. a. Kl. Boschko und Schiele n. Fam. a. Obliwitz. Die Kaufleute v. Chrzanowski a. Thorn, Cope a. London und Oldemeyer a. Leipzig.

Hotel de Berlin:

Die Kaufleute Rambach, Klauer und Lanser aus Berlin, Neubert a. Königsberg, Gliedbach a. Mainz und Großmann a. Leipzig.

Walter's Hotel:

Propst v. Brenk a. Piaski. Oeconom v. Groddeck a. Liebenau und Kluge a. Falkenau. Die Kaufl. Bannack a. Leipzig und Lehmann a. Berlin. Frau Rittergutsbesitzerin Plehn n. Frl. Tochter a. Dalwin.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbesitzer v. Bülow n. Gem. a. Görki. Die Gutsbesitzer Hegewald a. Neuteich und Brauns aus Kammerau. Fabrikant Sänger a. Chemnitz. Baumeister Thäge aus Tilsit. Rentier Usinger aus Inowraclaw. Die Kaufleute Bendheim u. Löwenberg a. Berlin, Fuchs a. Hamburg u. Treitel a. Mannheim.

Hotel de Thorn:

Apotheker Schemmel n. Fam. a. Lessen. Fabrikant Spiecker a. Berlin. Die Kaufleute Stürmer a. Hamburg und Gerlach a. Mannheim.

Deutsches Haus:

Die Rittergutsbesitzer v. Lnieski a. Lappalitz und v. Lnieski a. Brodnitz. Gutsbes. Schmidt a. Brentau. Die Glas-Fabrikanten C. und J. Piwonka a. Chotzemühl. Drechslermeister Wellich a. Königsberg. Die Kaufleute Aris a. Pr. Holland und Schmidt a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbesitzer Möller a. Kaminitza. Rentier Ackermann und Rendant Harmann a. Königsberg. Kaufm. Strauß a. Bamberg.



## Berliner Börse vom 21. Juli 1862.

| | Zf. | Br. | Gld. |
|---|---|---|---|
| P. Freiwillige Anleihe | 4½ | 102⅝ | 102⅛ |
| Staats-Anleihe v. 1859 | 5 | 108¾ | 108¼ |
| Staats-Anleihen v. 1850, 1852 | 4½ | 100¼ | 99¾ |
| do. 1854, 55, 57 | 4½ | 102¾ | 102¼ |
| do. v. 1859 | 4½ | 102⅞ | 102⅜ |
| do. v. 1856 | 4½ | 102¾ | 102¼ |
| do. v. 1853 | 4 | 100¼ | — |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 90¾ | 90¼ |
| Prämien-Anleihe v. 1855 | 3½ | 124½ | 123½ |
| Ostpreußische Pfandbriefe | 3½ | 89¾ | 89¼ |

| | Zf. | Br. | Gld. |
|---|---|---|---|
| Ostpreußische Pfandbriefe | 4 | — | 99½ |
| Pommersche do. | 3½ | 92¼ | — |
| do. do. | 4 | 101½ | 101 |
| Posensche do. | 4 | — | 104½ |
| do. do. | 3½ | — | 98⅝ |
| do. neue do. | 4 | 99½ | 99 |
| Westpreußische do. | 3½ | 89¼ | 88¾ |
| do. do. | 4 | 99¾ | 99¼ |
| do. do. neue | 4 | — | — |
| Danziger Privatbank | 4 | 103¼ | — |

| | Zf. | Br. | Gld. |
|---|---|---|---|
| Königsberger Privatbank | 4 | 100¾ | 99¾ |
| Pommersche Rentenbriefe | 4 | 100 | 99¼ |
| Posensche do. | 4 | — | 99¾ |
| Preußische do. | 4 | 100 | 99⅝ |
| Preußische Bank-Antheil-Scheine | 4½ | — | 124 |
| Oesterreich. Metalliques | 5 | — | 55¼ |
| do. National-Anleihe | 5 | 66¼ | 65¼ |
| do. Prämien-Anleihe | 4 | 73¼ | 72¼ |
| Polnische Schatz-Obligationen | 4 | — | 82¼ |
| do. Cert. L.-A. | 5 | — | 94¼ |

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.